

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 82 (1973)

Artikel: Archäologische Untersuchungen des Schweizerischen Landesmuseums
Autor: Wyss, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

publication des fouilles des églises de Sissach/BL et de Schöftland/AG. Le catalogue des poignards ainsi que celui des armuriers suisses progresse régulièrement, tandis que le catalogue des monnaies celtiques qui devait être achevé au cours de l'année, fut retardé par la maladie d'un des principaux collaborateurs.

Le directeur, M. H. Schneider, a pris part en qualité de délégué de notre pays à l'assemblée générale du Centre international de conservation à Rome. Au printemps, la Fondation Pro Helvetia l'a chargé de réaliser l'exposition Guillaume Tell à New Glarus (Wisconsin). A l'occasion d'une conférence de l'UNESCO et de l'ICOM à Zurich, en présence de S. M. l'Impératrice Farah Pahlavi, il a été nommé expert pour la Fondation culturelle Farah Pahlavi en vue de l'organisation des musées de Téhéran, d'Ispahan et de Chiraz. La sous-directrice, Mlle J. Schneider, suivit à Norwich/GB le 7^{ème} symposium de la Costume Society ainsi que les débats du Comité international des musées et collections de costumes. Dans le cadre de l'assemblée générale du Centre international d'étude des textiles anciens (CIETA) qui se déroula à Riggisberg, elle parla sur «Le chiné à la branche ou imprimé sur chaîne». On l'a appelée à faire partie du Conseil de direction de cette organisation. De nombreuses conférences furent en outre présentées par les conservateurs et les assistants dans le cadre de colloques nationaux et internationaux.

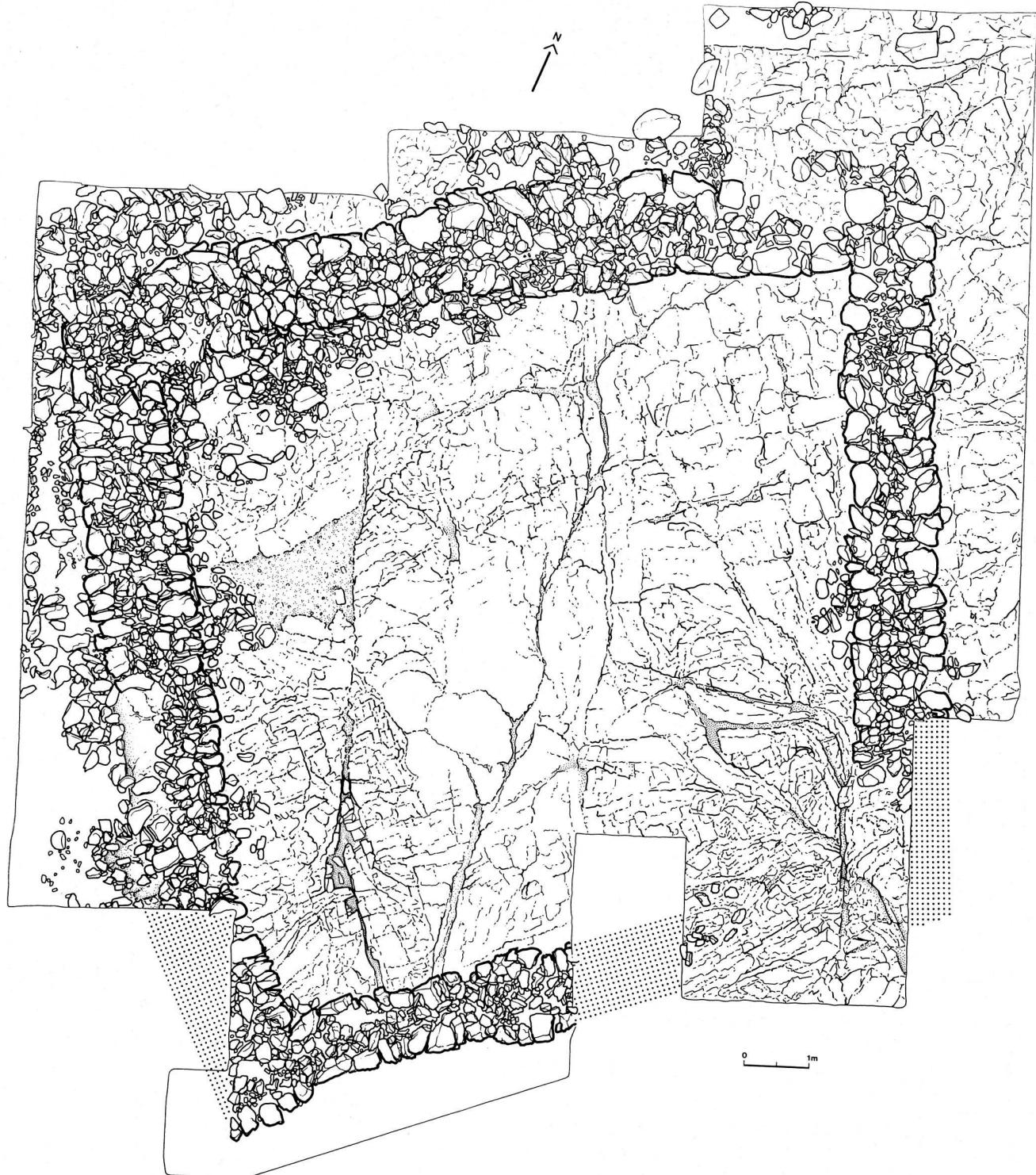
L'organisation et les projets

Le Musée national, entièrement à la charge de la Confédération depuis avril 1973, bénéficie actuellement d'une situation claire, grâce à laquelle il peut prévoir des travaux urgents d'aménagement. En collaboration avec le Conseil d'Etat du canton de Vaud, le musée est à la recherche d'une solution valable quant à la création d'une succursale en Suisse romande. Le musée-annexe zurichois consacré à l'habitation zurichoise des XVII^e et XVIII^e siècles est en voie de réalisation.

Archäologische Untersuchungen des Schweizerischen Landesmuseums

Zweite Ausgrabungsetappe in der Höhensiedlung Motta Vallac, Gemeinde Salouf, im Oberhalbstein, Kanton Graubünden

Die zweite, zeitlich auf sechs Wochen ausgedehnte Grabungskampagne auf der Motta Vallac verfolgte im wesentlichen nachstehende Ziele: Abschließende Untersuchungen am zentralen Festungsbau, Flächengrabung entlang dem Plateaurand im Nordwesten und Anlage eines nach Süden ausgerichteten Schnittes durch einen sich wenig deutlich abzeichnenden Wall, der den Sporn der obersten Hügelfläche der Motta Vallac im Westen umzieht. Zunächst konzentrierte sich die Tätigkeit auf die Abklärung einzelner Detailfragen beim Turmfundament. Es galt, gewisse Randpartien, teils durch Ausweitung der Grabungsfläche, bis auf den Fels freizulegen, um die ursprüngliche Mauerflucht, befreit von den



83. Ausgrabung in der Höhensiedlung Motta Vallac, Gemeinde Salouf (Kt. Graubünden). Grundriß eines Wehrturmes aus der Spätantike, mit mörtellos gefügtem Fundament und Holzaufbau (S. 44 und 73 ff.)

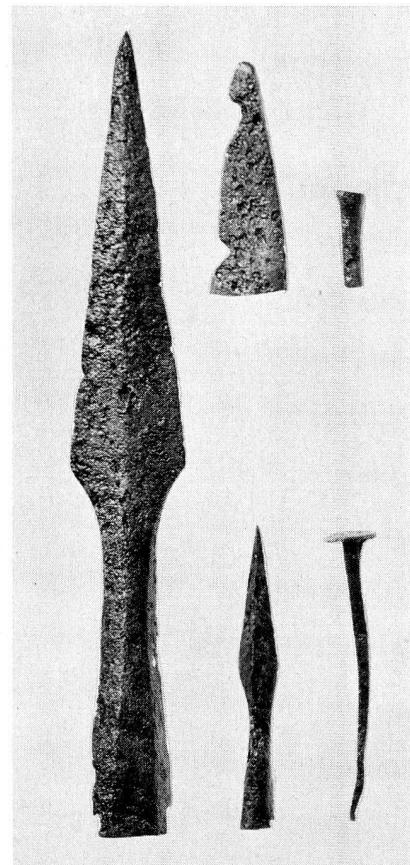
zusammengebrochenen Partien, in ihren Umrissen genau erfassen zu können. In einer weiteren Phase erfolgte die Ausräumung aller in sekundärer Lage befindlichen Kalksteinblöcke, wodurch sich die ganzen, in Trockenmauer-Technik gesetzten Fundamente des Festungsbaues klar abzuzeichnen begannen. Der Grundriß ist annähernd quadratisch. Die Innenmaße betragen etwa 10,5 m längs des nördlichen und westlichen Mauerzuges, während sie bei den beiden diesen gegenüber errichteten Fundamenten auf 9 m verkürzt sind (Plan Abb. 83). Der Verlauf wird durch die Gestalt der Felsrippe bestimmt, die im Westen teilweise eine



84. Ausgrabung in der Höhensiedlung Motta Vallac, Gemeinde Salouf (Kt. Graubünden). Silbermünzen mit dem Bild Konstantins aus dem Bereich des Festungsbaus. Doppelte nat. Größe (S. 32 und 75)

künstliche Begradiung erkennen läßt. Er ist daher nicht geradlinig. Von der Südostecke des Turmes ist nichts erhalten geblieben, da der Felskopf an dieser Stelle, unmittelbar vor der Falllinie des Plateaus, bereits stark geneigt ist (Höhendifferenz im Fundament bis zu 2 m!). Die Ränder der Grundmauern sind sorgfältig gefügt, während deren Inneres aus lockerem Füllmaterial, Behauträmmern und anstehendem Verwitterungsschutt besteht. Die Breite der Mauer schwankt zwischen 1,2 und 1,5 m. Teils haben große Blöcke Verwendung gefunden, für deren Bewegung die Kräfte eines einzelnen nicht ausreichen. Das Fundament war bis zu drei Steinreihen hoch erhalten, es dürfte aber in der stark abfallenden südlichen Hälfte sehr viel höher gewesen sein, ausgehend von der Annahme eines nach oben horizontal begrenzten Unterbaues für die Verlegung der für den Turmaufbau nötigen Holzkonstruktion. Der Zugang hat sich wahrscheinlich auf der Nord- oder Westseite befunden. Ferner glauben wir, daß für den Festungsbau alles sichtbare Mauerwerk der bronzezeitlichen Siedlung Verwendung gefunden hatte. Die Frage der Datierung des Bauwerkes hat durch neue Kleinfunde in dessen näherer Umgebung eher eine Komplikation denn eine Klärung erfahren. Unter anderem kam im Bereich der noch nicht abschließend untersuchten und vorläufig als Wassersammler gedeuteten Geländemulde, wenige Meter von der Westecke des Turmes entfernt, wiederum eine spätömische Münze (Abb. 84) zum Vorschein (vgl. Jahresbericht 1972, S. 74). Weitere präzisierende Funde abwartend, müssen wir uns daher einstweilen mit einer Einstufung des Festungsbauwerks in die Spätantike begnügen. Nicht ganz auszuschließen ist eine wiederholte Benützung dieses Geländepunktes von außergewöhnlicher strategischer Bedeutung.

Für die Ergründung der bronzezeitlichen Siedlung wurden den Hangkanten entlang zwei gestaffelte Felder angelegt. Im östlichen Teil ließen sich Reste der Kulturschicht nur in der Randzone des Plateaus ermitteln. Einerseits liegt hier der Felsboden in geringer Tiefe, und anderseits hat die Anlage des Wassersammlers zu alten Störungen der prähistorischen Schichten geführt. Im westlichen Feld dagegen waren die urgeschichtlichen Ablagerungen, abgesehen von den Eingriffen durch W. Burkart (1940), unversehrt. Die Baureste selbst befanden sich allerdings größtenteils in verstürzter, sekundärer Lage und haben sich bisweilen in fast unentwirrbare Trümmerhaufen verwandelt. Eindeutig ließ sich die Orientierung der Häuser feststellen, deren Firste von Südost nach Nordwest streichen, und zwar anhand von Pfostenlöchern und Lagen für Ständer längs eines Felsabsatzes. Diese Eintiefungen bilden zusammen drei Reihen und gehören zu einem Ständerbau von 5 m Breite und (vorläufig) 8 m Länge. Den Eingang zu diesem Haus glauben wir durch einen ausgetretenen Schwellenstein auf der Nordseite nachweisen zu können. Auffällig ist die Größe der verwendeten Pfosten, deren Durchmesser



85. Ausgrabung in der Höhensiedlung Motta Vallac, Gemeinde Salouf (Kt. Graubünden). Funde aus Eisen: Speerspitze und Bolzen sowie Nagel aus dem Turm; Fragment von Eisenmesser und meißelförmiges Gerät aus dem jüngeren Horizont der bronzezeitlichen Siedlung. $\frac{1}{2}$ nat. Größe (S. 32)

20 bis 30 cm betragen. Sie waren mehrheitlich sorgfältig durch stehende Platten verkeilt. Die Ständer der östlichen Hausfront waren direkt auf dem Felsen verankert, und gegen die Hangkante zeichnete sich ein Stützmäuerchen ab, dem die Aufgabe zukam, das hinterfüllte Material aufzufangen. Mit dieser Konstruktion bezweckten die Erbauer eine Ebnung des Geländes. Dem äußersten Hügelrand entlang fanden sich weitere Steinlagen, über die vermutlich der alte Weg geführt hatte. Unter der westlichen Hausfront war eine zu einer älteren, noch nicht untersuchten Siedlungsphase gehörende Herdstelle auszumachen. Auf einem gegen Westen anschließenden Felskopf kamen ebenfalls konstruktive Bestandteile zum Vorschein, unter anderem Pfostenlöcher, eine Herdstelle und gegen die Mitte des Spornes Trockenmauerwerk von wattenförmigem Grundriß. Das Innere war mit Brandschutt angefüllt. Eine Erklärung für diese Anlage konnte bisher nicht gefunden werden.

Die größte Überraschung stellte sich beim flächigen Abdecken des westlichen Spornendes und der Anlage des Wallschnittes ein. Hier nämlich zeichneten sich Holzeinbauten in Form deutlicher Bodenverfärbungen ab, in denen man stehende und liegende Balken zu erkennen vermag. Es dürfte sich um Reste eines aus Holz und Erde konstruierten Walles handeln. Der Beweis für seine Zugehörigkeit zur bronzezeitlichen Siedlung muß erst noch erbracht werden. Die Untersuchung des Walles, der das Plateau auf der gefährdetsten Zugangsseite im Westen schützt, wird eine der wichtigsten Aufgaben für die kommende Grabung darstellen.

Der Fundstoff umfaßt zur Hauptsache zahlreiche Tierknochen, die, wie auch die Keramik, einen hohen Zertrümmerungsgrad aufweisen. Unter letzterer befinden sich auch Scherben von verzierten Gefäßen. Mit Sicherheit läßt sich vorläufig nur die späte Bronzezeit nachweisen. Unter den Bronzen fehlen bis jetzt die für die Feinchronologie notwendigen Exemplare. Zur Zeit erstreckt sich die Ausgrabung auf eine Fläche von 300 m², von denen ein Drittel abschließend untersucht werden konnte. Weitere 200 m² sind anlässlich der Freilegung der Turmanlage erschlossen worden. Im Bereich des westlichen Spornes, in welchem sich der Schwerpunkt der Besiedlung befindet, harren noch zusätzliche 130 m² der Abklärung, eine Reihe von Aufgaben, für deren Erfüllung die nächste in Aussicht genommene Kampagne wohl kaum ausreichen dürfte.

R. Wyß

Glasgemälde. Neuerwerbungen 1973

Es ist bereits zu einer Tradition geworden, daß wir jeweils am Schluß unseres Berichtes die neu erworbenen Glasgemälde eingehend vorstellen. Unser Bestreben geht dahin, den Glasgemäldebestand, der 1971 mit dem Erscheinen des wissenschaftlichen Kataloges erfaßt und publiziert worden ist, auch weiterhin lückenlos zu veröffentlichen. Beim diesjährigen Zuwachs sind drei der vier Scheiben besonders wichtig, da sie zu Serien gehören, die bereits im Landesmuseum sind; einmal sogar handelt es sich um das letzte noch fehlende Exemplar eines Zyklus, den wir im Verlauf der Jahre aus den verschiedensten Quellen bei uns wieder vereinigen